

Kitas in »sozialen Brennpunkten«: Ist denen noch zu helfen?

Ein kommunales Programm in Dresden geht neue Wege ■ Kindertagesstätten in sozial belasteten Stadtvierteln haben andere Herausforderungen und brauchen andere Bedingungen.



Sylvi Sehm-Schurig

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZFWB gGmbH (Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden), Formative Evaluation Aktionsplan »Erweiterte Ressourcen – Kita2« im Handlungsprogramm »Aufwachsen in sozialer Verantwortung«.

Kitas in sozial belasteten Sozialräumen haben nicht nur andere Aufgaben als andere Kitas, sondern sie brauchen auch andere Voraussetzungen für ihre Arbeit mit Kindern und Eltern. In Dresden wurde dafür ein Programm aufgelegt, das neue Perspektiven für diese Kitas entwickelt.

Der Sozialraum prägt die Kita

Die Stadtgebiete einer Kommune unterscheiden sich häufig durch die Lebenslagen ihrer Bewohner*innen. In den Vierteln erkennt man oft an der Bauart, am Zustand der Häuser sowie am Umfeld, wie es den Menschen geht, die dort leben. Entscheidend für die Wahl der Wohngegend ist für die meisten Bewohner*innen die Höhe der Miete: »Die Armen wohnen dort, wo sie müssen, und die Reichen dort, wo sie wollen« (Häußermann 2007: 237). So entstehen Sozialräume, in denen die Folgen von sozialer Benachteiligung deutlich spürbar sind.

Das spiegelt sich dort aus Sicht der Praxis auch in Kindertagesstätten wider, in denen nicht selten mehr als 70 Prozent der Kinder von Armut betroffen sind (Groos et al 2015), weil sie

- bei alleinerziehenden Müttern oder Vätern aufwachsen,
- ihre Eltern keine oder geringe Bildungsabschlüsse haben,
- sie oder ihre Eltern zugewandert oder geflüchtet sind,

- mehr als zwei Geschwister haben,
- in einem sozial belasteten Teil der Stadt leben.

Je mehr Merkmale auf das Leben eines Kindes zutreffen, desto geringer sind seine Chancen auf einen soliden Bildungsweg und eine gute Gesundheit (Strohmeier 2006), auch weil die genannten Merkmale sich gegenseitig verstärken. So gelingt es Alleinerziehenden kaum, Bildungsabschlüsse nachzuholen, was noch schwieriger wird, wenn sie mehrere Kinder haben.

Folgen sozialer Benachteiligung in Kitas

Es gibt Hinweise darauf, dass die schwierigen Lebenslagen der Familien auch den Alltag der Kitas prägen. Die Belastungen der Eltern aufgrund dauerhaften Mangels an Geld, Bildung und Anerkennung sowie durch Erfahrungen mit Traumatisierungen (z.B. Flucht), Gewalt oder chronischen Erkrankungen zeigen sich am Zustand der Kinder: Sie sind angespannt, labil, impulsiv oder in sich gekehrt. Manche Kinder sind hungrig, andere übergewichtig. Die Fachkräfte erleben oft, dass den Kindern angemessene Kleidung fehlt, dass sie nicht nur seelisch, sondern auch körperlich in keinem guten Zustand sind und von Spielkamerad*innen gemieden werden. Sie wirken freudlos und können sich nur schwer auf die Angebote der Fachkräfte einlassen. Anderen Kindern merkt man die Belastung ihrer Familien kaum oder gar nicht an, weshalb sie dann im pädagogischen Alltag nicht selten aus dem Blickfeld geraten.

Diese Kitas haben dadurch insgesamt andere Herausforderungen zu bewältigen als »normale« Kitas, um den Kindern die gleichen Chancen zu ermöglichen. Aber keine der dort arbeitenden Fachkräfte wurde durch ihre Ausbildung auf den

Umgang mit den Auswirkungen sozialer Benachteiligung bei Kindern vorbereitet, anders als z.B. Sozialarbeiter*innen. Deshalb hängt es bislang von den persönlichen Fähigkeiten und Begabungen einer Fachkraft ab, ob sie den Anforderungen gerecht wird und dabei gesund bleibt.

Belastungen schaukeln sich auf

Das können jedoch keine verlässlichen Voraussetzungen für die Arbeit in diesen Kitas sein und es stellt sich die Frage, ob und wie die geforderte »bildungsbezogene Erziehungsarbeit« (Roux 2002) in diesen Einrichtungen überhaupt möglich ist. Dort ist permanent die Aufmerksamkeit, Geduld, Einfühlbarkeit und die Präsenz der Fachkräfte gefordert ebenso wie das Wissen um Ursachen und Folgen von Belastungen bei Kindern, um mit der Stressbelastung der Jungen und Mädchen aber auch mit den Anliegen der Eltern umgehen zu können. Gelingt das nicht, hat das Folgen für alle Beteiligten: Die Kinder machen dann erneut Erfahrungen von Ablehnung und Ausschluss, dann verstärken sich Belastungsreaktionen und Entwicklungsrisiken bleiben un bearbeitet. Die Beziehung zwischen Fachkräften und Eltern kann leiden und dadurch die Zusammenarbeit erschweren.

Daraus entsteht ein wechselseitiges Aufschaukeln von Bedingungen und Folgen zwischen sozial benachteiligten Familien und Kitas in einem belasteten Sozialraum.

Obwohl Praktiker*innen diesen Zusammenhang zwischen dem jeweiligen Sozialraum und der Qualität in den Kitas täglich erleben, wurde diese Wechselwirkung bislang kaum erforscht. Erst seit wenigen Jahren nähern sich Wissenschaftler*innen dieser Forschungslücke (vgl. Schelle 2020, Jehles et al, 2022). Auch deshalb bleiben Unterstützungsmaßnahmen oft hinter dem eigentlichen Bedarf zurück.

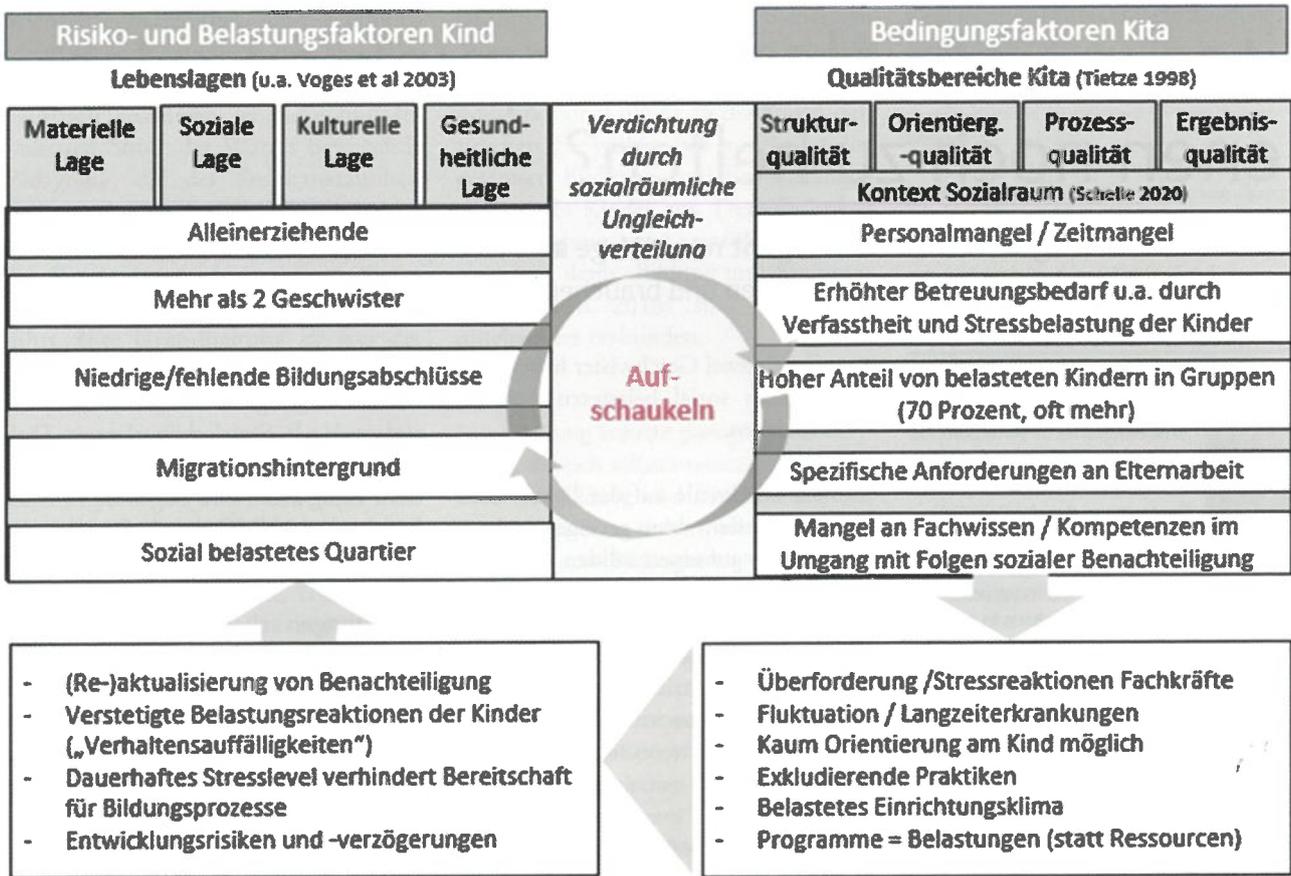


Abb. 1: Kita im Sozialraum (eigene Darstellung).

Programme reichen nicht aus

Auch für die Politik sind die Probleme in den Kitas nicht neu und die Notwendigkeit, die Kita als Bildungs-ort auszustatten, ist gestiegen. Das zeigen viele Programme bundesweit, die überwiegend an der Fachlichkeit der Erzieherinnen und Erzieher ansetzen und deren Maßnahmen auf eine Befähigung der Fachkräfte zielen, die Folgen und Risiken sozialer Benachteiligung auszugleichen (z.B. Bundesprogramm Sprach-Kitas) oder präventiv zu wirken (z.B. Papilio; Mo.Ki). Andere zielen auf die Entwicklung von Sichtweisen, Kompetenzen und Reflexionsfähigkeit von Fachkräften (InkluKIT ZUSi). Zu diesem Zweck werden Fort- und Weiterbildungen für das Personal angeboten und Anleitung zur Elternarbeit oder zur Vernetzung gegeben. Die Programme sind in aller Regel zeitlich begrenzt, während sich die Sozialräume, in denen sich diese Kitas befinden, nicht verändern.

Diese Maßnahmen können dem Einfluss des Sozialraumes auf die Kitas kaum gerecht werden. Das trifft auch auf

die insgesamt schwierige Personalsituation im Handlungsfeld zu, die zwar weit- hin bekannt ist, für die aber kaum Angebote gemacht werden. Der allgemeine Mangel an Fachkräften verursacht in Verbindung mit den speziellen Herausforderungen der Kitas in sogenannten »sozialen Brennpunkten« einen krisenhaften Dauerzustand. So belegte bereits 2008 eine Studie, dass in diesen Sozialräumen deutlich mehr Burnout-gefährdete Fachkräfte arbeiten als in anderen Einrichtungen (Raver 2008).

Der Dresdner Weg

In Dresden hat man einen eigenen Weg gewählt. Das dortige Amt für Kitabetreuung arbeitet bereits seit 2008 mit dem Handlungsprogramm »Aufwachsen in sozialer Verantwortung« daran, belastete Kitas in die Lage zu versetzen, den Kindern die bestmöglichen Voraussetzungen für Bildungsprozesse zu bieten.

Über ein Auswahlverfahren werden die Einrichtungen herausgefiltert, in denen der Anteil der Kinder aus Familien mit belasteten Lebenslagen am höchsten ist.

Das betrifft sowohl Kitas in kommunaler als auch in freier Trägerschaft. Da die Belastungslage der Kitas im Fokus steht und nicht deren Trägerschaft, ist es gelungen, auch die freien Träger verbindlich einzubeziehen – ein Umstand, der in anderen Städten als unüberwindbare Hürde gilt (Groos et al, 2018, 73).

Die Vorstellung davon, wie die Kitas unterstützt werden können, war im Handlungsprogramm von Anfang an offen angelegt. In den ersten 10 Jahren erhielten die Kitas zunächst jeweils eine sozialpädagogische Fachkraft, die den Fachkräften Aufgaben abnahm, die erkennbar über deren Kompetenzen hinausgingen (Drößler & Sehm-Schurig 2016). Darüber hinaus wurden in einer wissenschaftlichen Begleitstruktur am Forschungsinstitut der Evangelischen Hochschule Dresden gemeinsam mit der Praxis Formate entwickelt, die die Fach- und Leitungskräfte zur Entlastung, kollegialen Beratung und zur Diskussion einladen (Lorenz & Stöcker 2021).

¹ Schließlich führten die Erfahrungen im Programm zu der Erkenntnis, dass

die Maßnahmen ohne eine deutlich verbesserte Personalstruktur wenig Chancen haben würden, die Situation für Praxis und Kinder grundlegend zu verbessern. Seit 2018 erhalten deshalb 26 Einrichtungen (22 Kitas und 4 Horte) neben der sozialpädagogischen Fachkraft gestaffelt eine deutlich verbesserte Personalausstattung, eine regelmäßige standortbezogene wissenschaftliche Prozessbegleitung sowie zusätzlich ein erhöhtes Sachkostenbudget pro Kind.

Fazit

Der eigenständige Ansatz des Dresdner Handlungsprogramms ermöglichte es, Maßnahmen für die Praxis weiterzuentwickeln, zu erproben und zu überprüfen. Dabei steht die Erkenntnis im Vordergrund, dass Sozialraum und Kita in einem Bedingungsgefüge aufeinander bezogen sind und dass der Ansatz, Fachkräfte lediglich fachlich anzuregen, nicht genügen kann. Vielmehr erscheint es notwendig, ein fundiertes systematisches Konzept lebenslagenorientierter Elementarpädagogik zu entwickeln, das den pädagogischen Fachkräften bereits in der Ausbildung vermittelt wird, so dass die Arbeit in belasteten Quar-

tieren einer Spezialisierung im Berufsbild entspricht. Das könnte die bislang zeitlich befristeten Maßnahmen ablösen, die zusätzliche Fortbildungsformate anbieten. Eine grundlegende Bedingung ist eine adäquate Personalausstattung, ohne die alle persönlichen, berufsständigen, fachpolitischen und wissenschaftlichen Bemühungen vergebens sein werden und die durch nichts zu ersetzen ist. ■

Literatur

- Drößler, Th.; Sehm-Schurig, S. (2016): *Familientreffen. Soziale Arbeit und Frühpädagogik als komplementäre Berufsgruppen in Kindertageseinrichtungen?* In: I. Nentwig-Gesemann, K. Fröblich-Gildhoff, T. Betz und S. Viernickel (Hg.): *Forschung in der Frühpädagogik IX*, S. 203–233.
- Groos, Th.; Trappmann, C.; Jehles, N. (2018): *Keine Kita für alle. Zum Ausmaß und zu den Ursachen von Kita-Segregation. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung »Kein Kind zurücklassen!« Werkstattbericht.* Hg. v. Bertelsmann Stiftung und Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR). Gütersloh.
- Häußermann, H. (2007): *Effekte der Segregation.* In: *Forum Wohnen und Stadtentwicklung* (5), S. 234–240.
- Jehles, N.; Knüttel, K.; Schuchardt, J. (2022): *Gesellschaftliche Spaltung von Anfang an?! Strukturelle Bedingungen von Kita-Segregation in deutschen Jugendamtsbezirken.* Hg. v. Bertelsmann Stiftung.

https://jugendhilfeportal.de/fileadmin/user_upload/AK_KitaSegregation_2_2022_final.pdf

Landeshauptstadt Dresden, Geschäftsbereich Bildung und Jugend, Amt für Kindertagesbetreuung (2023): *Fortschreibung Fachplan Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege für den Planungszeitraum 2023/24.* <https://www.dresden.de/media/pdf/kitas/fachpläne/Entwurf-Fachplan-2023-2024-web.pdf>

Lorenz, A.; Stöcker, S. (2021): *Fortschreibung des Handlungsprogramms – Entwicklungskonzept »Lebenslagensensible Kita«.* <https://www.aufwachsen-in-sozialer-verantwortung.de/>

Nentwig-Gesemann I., Fröblich-Gildhoff, K.; Betz, T.; Viernickel, S. (Hg.): *Forschung in der Frühpädagogik IX. Schwerpunkt: Institutionalisierung früher Kindheit und Organisationsentwicklung.* Freiburg: FEL Verlag.

Raver, C.; Jones, St. M.; Li-Grining, Ch. P.; Metzger, M.; Smallwood, K.; Sardin, L. (2008): *Improving Preschool Classroom Processes: Preliminary Findings from a Randomized Trial Implemented in Head Start Settings.* In: *Early Childhood Research Quarterly* 63 (3), S. 253–255.

Schelle, R. (2020): *Der Sozialraum und seine Bedeutung für die Qualität im Elementarbereich. Einführungsbeitrag.* In: *ZfG* 13 (2), S. 179–192.

Sehm-Schurig, S. (i. E.): *Doppelkumulation – Eine Perspektive auf Kitas in belasteten Quartieren.* ZFWB gGmbH (Schriftenreihe der Evangelischen Hochschule Dresden (ehs)).

Strohmeier, K.-P. (2006): *Segregation in den Städten [Gutachten].* Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Online verfügbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/asfo/04168.pdf>

Der Praxisratgeber zur Digitalisierung in Kitas

Mit dieser Neuerscheinung 2024 auf dem neuesten Stand in Kitas:

Das Werk behandelt vom theoretischen Hintergrund digitaler Kontexte bis hin zur praktischen Anwendung die zahlreichen Facetten dieses spannenden Themas. Ein umfangreiches Glossar unterstützt Sie im Alltag mit einfach und prägnant erklärten Begriffen rund um das Thema Digitalisierung. Außerdem gibt es nicht nur Einblicke in die digital-medienpädagogische Arbeit, sondern auch Hintergründe zu Social Media, KI und der grundsätzlichen Betreuung von Endgeräten.

Auch im Buchhandel erhältlich

 Wolters Kluwer

ISBN 978-3-556-09842-4,
ca. 59,- €

Onlineausgabe
ca. € 2,75 mtl.
(im Jahresabo zzgl. MwSt)

Mehr Infos:

shop.wolterskluwer-online.de →



Wolters Kluwer